© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Eyprepia Flavia

beschrieben von

J. G. Bischoff.

Alis anticis nigris, albido-rivulatis; posticis flavis, maculis nigris. Abdomine sanguineo macularum anoque nigra. Vorderflügel schwarz, von weissen Bächen durchbrochen; die hintern blassgelb mit schwarzen Flecken. Hinterleib blutroth, auf dem Rücken und den Seiten schwarz gefleckt, letzter Theil schwarz.

Siehe Ochsenheimer Schm. III. 338. 19.
Cypr. Flavia; id IV. 61. 20.
Borkhausen, Schm. III. 171. 48.
Esper, Schm. Tab. 78. Fig. 1.
Hübner, Bomb. Tab. 30. Fig. 132. *Virgs.*
Godart, *Pap. de Fr.* IV. Tab. 30 Fig. 4.
Meigen Handb. 143. 99.

Das Magazin für Liebhaber der Entomologie, herausgegeben von Joh. Caspar Fuesli, Zürich und Winterthur 1779, bringt die erste Mittheilung über *Eyp. Flavia*, und da alle vorstehende Autoren ihre Notizen von Fuesli entlehnten, so erlaube ich mir anzuführen, was in dem genannten Magazin auf Seite 71 gesagt ist.

„*Phal. Cajae affinis. S. Flavia.* Unter diesem Namen sandte mir „Herr Dr. Amstein zu Marschlin in Bünden (Graubünden) die auf „I. Tafel, Fig. II. abgebildete sehr schöne Phalene, die dieser Freund „beim ersten Anblick für eine Abart von der *Phal. Caja,* ich aber von „der *Phal. villica* des Linné hielt; beide aber bei näherer Untersuchung, „und mit Zuziehung der Raupe für eine eigene, ganz neue Gattung „erkannte. Sie kommt von einer dünn und lang haarigten, lichtgrauen „und schwarz gefärbten Bärenraupe her, die sich mit Salat ernähren liess.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

„In der Verwandlung hatte sie mit Caja viel Aehnliches. Sie ist „auch bei Marschlin sehr selten, wo die Villica bis jetzt gar nicht, die „Caja aber sehr häufig gefunden wird. Herr Dr. Amstein hat ihr „den Namen *Phal. Flavia* gegeben. Auf der untern Seite hat diese Pha- „lene die nämlichen Farben und Zeichnungen der Flügel, wie auf der „obern, nur ist die schwarze Farbe etwas schwächer. Der Leib ist „schwarz, einige rothe Flecken ausgenommen, die sich auf der Brust „zwischen den schwarzen Beinen und mitten auf den fünf ersten Bauch- „ringen zeigen."

Ochsenheimer führt in seinem Werke auch Russland, als das Vaterland dieses seltenen Spinners an. So viel ist gewiss, *Eyp. Flavia* ist seit 1779, bis auf die jüngste Zeit nicht mehr aufgefunden worden. Auch die Schweiz mag nur wenige Lokalitäten besitzen, wo sie aufgefunden werden kann; da es dem vieljährigen und unermüdeten Sammler Wilhelm Anderegg in Gamsen bei Brieg, Canton Wallis, dem die Entomologen so viele schöne Entdeckungen verdanken, ich erinnere nur an die herrliche *Plusia Mya*, — nie glückte *Eyp. Flavia* zu erbeuten, wie er mir im August 1856, wo ich ihn besuchte, selbst mittheilte.

Herr Dr. Moriz Wagner, der berühmte Reisende, wurde vor sechs Jahren, während seines Aufenthalts im Bade zu St. Moritz, nach so vielen Jahren, wieder zuerst durch den Fund von Flavia erfreut, ebenso im Sommer 1854 Herr Assessor Pfaffenzeller in München, durch mich aufmerksam gemacht, in derselben Gegend.

Da es nun bis heute, ausser Herrn Pfaffenzeller und mir keinem Entomolgen möglich wurde, diese Seltenheit von dem Ei an zu erziehen, und ihre vollständige Naturgeschichte zu liefern, so glaubte ich es nicht unterlassen zu dürfen, meine Beobachtungen hier nieder zu legen. —

Die gegenwärtige, mit aller Liebe für Wissenschaft gefertigte Abbildung von *Eyp. Flavia*, ist von Hübner's Nachfolger, Herrn Carl Geyer*), und wird gewiss den Forderungen eines jeden Kenners entsprechen.

---

*) Es drängt mich, hier den Wunsch auszusprechen, es möchten Herausgeber von naturwissenschaftlichen Werken, sich der geübten Hand dieses bescheidenen Künstlers bedienen, wodurch ihre Werke gewiss an Interesse gewinnen würden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Zu oberst des Blattes sehen wir eine Parthie Eier in natürlicher Grösse, unter denselben a. ein Ei in vergrössertem Maasstabe. Diesem folgt b. eine Raupe in vorletzter Häutung, c. eine Raupe in vollkommen erwachsenem Stande; sodann die Puppe d., und zuletzt der schöne Spinner in beiden Geschlechtern, e. männlich, f. weiblich.

Die männliche Abbildung ist nach Hübner.

Ein glücklicher Zufall brachte mich in den Besitz von 29 Eiern, welche von einem im August 1854 gefangenen Weibchen stammen. Sie waren von der Grösse der *Eyp. Flavia* nächststehenden Arten, als *Eyp. Caja* und *Matronula*, rund, weissgelber Färbung und ohne weitere Merkmale. Der kleine, schwarze Punkt, welcher sich schon bei mehreren Eiern zeigte, liess auf eine baldige Entwicklung der Räupchen schliessen. Ich dachte mir dieselbe aber viel später als sie in Wirklichkeit stattfand, denn als ich nach vier Tagen, am 18. August, Morgens nachsah, bemerkte ich mit grossem Verdruss, dass die Hälfte der Eier sich schon entwickelt hatte, und von den kleinen Geschöpfen ein Theil an der Seite des Schächtelchens entwischt waren. Einige Eier kamen aber aus mir unbekannten Ursachen nicht zur Entwicklung, so dass ich mich nur im Besitze von 16 Räupchen sahe.

Die Färbung der Thierchen in frühester Jugend war ockergelb, Kopf, Halsschild, Schwanzklappe, und auch die ersten drei paar Füsse waren schwarz, die übrigen weissgelb. Auf jedem der zwölf Reibringe zeigten sich zwei schwarze Wärzchen; vom vierten bis zum zwölften Einschnitt stehen vor den zwei Wärzchen zwei kleinere, näher zusammengedrängt und mehr in der Vertiefung der Leibringe. Diese Wärzchen waren mit einzelnen kleinen schwarzen Härchen besetzt.

Als Fundort kann ich einen grossen Felsen, nur 6 bis 8 Minuten von Samaden an der Strasse nach Chur, im Canton Graubünden bezeichnen. Dieser Felsen, in dessen Ritze die Mutter meiner kleinen Colonie ihre Eier abgesetzt hatte, war mit Gras und vielen kleinen Alpenpflanzen bedeckt, und obwohl hart an der Strasse, beträgt die Lage doch mehr als 6000 Fuss über dem Meere, so dass ich sehr besorgte, es möchte den Räupchen keine in der Ebene wachsende Pflanze zusagen. Den ersten Versuch machte ich daher mit Löwenhahn *(Leontodon Taraxacum)* und breitblätterigem Wegetritt *(Plantago major)*. Mit Vergnügen bemerkte ich, dass beide Pflanzen von den Thierchen auf der hintern Blattseite

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

benagt wurden. Aber auch die Cypressen-Wolfsmilch *(Euphorbia Cyparissias)* Hühnerdarm *(Alsine media)* und andere Pflanzen wurden nicht verschmäht, woraus hervorgeht, dass die Raupe eben nicht besonders wählerisch bei ihrer Nahrung ist.

Am 23. und 24. August waren die Räupchen ziemlich erstarkt, setzten sich an verschiedenen Stellen ihres Behälters fest, und alle Nahrung unberührt lassend, schickten sie sich an, ihre erste Häutung zu vollbringen, wozu sie drei Tage nöthig hatten.

Am 1. September, also sieben Tage später, sassen die Räupchen zum Zweitenmale hinter einzelnen Seidenfäden fest, um sich zu häuten, und am 9. und 10. September schickten sich die Thierchen an die dritte Häutung zu machen, welche nach vier Tagen, also am 14. September vollendet war. Die Räupchen zeigten sich nun zur Seite weiss, auf dem Rücken gelb und schwarz behaart, und mit grosser Esslust begabt. Am 22. September bereiteten sich einige der Thiere zu einer vierten Häutung vor, welche wie die frühern innerhalb vier Tagen erfolgte. Diejenigen Raupen, welche diese Häutung noch gemacht hatten, übertrafen ihre Geschwister nun an Grösse um das Doppelte. Sie frassen mit sehr vermindertem Appetite und traten mit Ende Oktober zwischen Moos, ringförmig zusammengezogen den Winterschlaf an. Zu diesem Zwecke brachte ich sie in ein Zimmer, welches nicht geheizt wurde.

Wenn laue Witterung eintrat, was im December einigemal geschah, kamen die Thiere aus dem Moose hervor, und krochen umher, ohne jedoch die vorgelegte Nahrung zu berühren. Bei eintretendem Froste zogen sie sich wieder in das Moos zurück.

In den ersten Tagen des Monates März erwachten die Raupen aus ihrem Winterschlaf, aber nur acht Stück. Für die zweite Hälfte war der Winterschlaf ein endloser geworden. — Es währte lange bis die erwachten Thiere Nahrung zu sich nahmen, so dass ich, bevor diess von den übrigen geschah, noch den Verlust von zwei Stücken zu bedauern hatte, und zwar von denjenigen, die im Herbste nur drei Häutungen gemacht hatten. Von den noch vorhandenen sechs Thieren, hatten fünf Stücke vor dem Winterschlafe vier, und ein Stück drei Häutungen vollendet. Diese letzte Raupe hatte kaum einige Nahrung zu sich genommen, als sie sich anschickte ihre vierte Häutung nachzuholen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Am 17. April trat diese Raupe wiederholt, nebst zwei der Grössern, nach der Ueberwinterung eine Häutung an, wozu sie fünf Tage nöthig hatten. —

Die gelben Haare sind nun nur noch sparsam vorhanden, dagegen ist die Hauptmasse von weisser Färbung, mit schwarzen stark vermengt. Die übrigen Raupen folgten mit ihrer fünften Häutung am 28. und 29. April.

Im Monat Mai hatten die Thiere eine ansehnliche Grösse erreicht, frassen aber verhältnissmässig wenig, und zeigten sich träge. Die sechste und letzte Häutung wurde wie alle früheren hinter einem leichten Gespinnste von einzelnen Fäden, wie von den nächst verwandten Arten, von allen vom 29. Mai bis 5. Juni vollendet.

Inzwischen war wieder eine Raupe zu Grunde gegangen, und eine zweite starb vollständig erwachsen, nicht kräftig genug ihr Verpuppungs-Gespinnst zu vollenden.

Die vier noch lebenden Raupen zeigten sich erwachsen in Färbung und Behaarung ganz so, wie die gelungene Abbildung sie darstellt.

Zur Verpuppung schickte sich die erste der Raupen am 22. Juni an, und vollendete ihr Gespinnst in drei Tagen. Das Gewebe ist sackförmig, weissgrau und mit Haaren der Raupe vermischt. Wie viel Tage nöthig sind, bis die Raupe die Gestalt der Puppe annimmt, konnte ich nicht beobachten. Die Puppe selbst ist glänzend braun, mit hellern Einschnitten; an der Endspitze der Puppe befinden sich zehn abgestumpfte Borsten.

Am 19. Juli, Abends 8 Uhr, also nach 27 Tagen, hatte sich ein schöner, weiblicher Schmetterling entwickelt, der mir grosse Freude machte.

Am 2. August schlüpfte wiederholt ein grosses Weib; es zeigte sich sehr träge und bewegte sich in 24 Stunden nicht von der Stelle. In der Hoffnung, es möchte aus den noch vorhandenen Puppen sich schnell ein männlicher Schmetterling entwickeln, wodurch Gelegenheit gegeben wäre, eine Begattung zu wagen, liess ich diess Weibchen unangespiesst.

Am 3. August bemerkte ich, dass von diesem Weibchen 16 Eier abgesetzt wurden. Es sass im Puppenkasten mit ausgebreiteten Flügeln, den Hinterleib gehoben, wie nach dem männlichen Schmetterling verlangend. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Inzwischen war am 6. August die dritte Flavia geschlüpft, aber leider kein Mann. Ich hoffte daher aus der vierten Puppe einen männlichen Schmetterling ausbrechen zu sehen; hatte das zuletzt geschlüpfte Weibchen an die Nadel gebracht, während ich das ältere lebend liess.

Am 8. August, also fünf Tage nach seinem Entschlüpfen, fand ich es todt im Kasten; und am 11. dieses Monats war auch aus der letzten Puppe ein weiblicher Schmetterling hervorgegangen, so dass ich vier Weibchen, aber kein Männchen erhielt.

Einem Sammler, welchen ich im Juni dieses Jahres nach Samaden sandte, und der bis Mitte August dort verweilte, war es nicht möglich, weder Raupe noch Schmetterling von *Eyp. Flavia*, aufzufinden.

Anmerkung. Nachdem die vorstehende Mittheilung schon dem Drucke übergeben war, kam mir die Stettiner entomologische Zeitung, 8. Jahrgang, Nro. 1—3, 1857 zu Handen, in welcher sich Seite 84 Mittheilungen über *Eyp. Flavia* von Herrn Fr. Pfaffenzeller vorfinden, von denen ich mir zur Ergänzung des Vorstehenden einiges beizufügen erlaube.

Herr Fr. Pfaffenzeller, der im Sommer 1855 wiederholt in Engadin sammelte, bestätiget, dass *Eyp. Flavia* sich von verschiedenen Pflanzen ernährt, glaubt aber ihre eigentliche Futterpflanze in dem *Mespilus Cotoneaster* erkannt zu haben. Er fand Räupchen nicht nur auf diesem dem Felsenboden eigenthümlichen Gewächse, sondern solche auch auf dem kahlen Felsen sich sonnend, sowie in Felsenritzen versteckt.

Merkwürdig ist besonders der Nachweis, dass Flavia in ihrer Heimath als Raupe zweimal Winterschlaf hält, während es mir, wohl auf Rechnung eines wärmeren Klimas, gelang den schönen Schmetterling, schon nach einmaliger Ueberwinterung vollständig zu erziehen. D. V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Bischoff J. G.

Artikel/Article: Eyprepia Flawia 43-48